Katja Brandis
KHYONA
Im Bann des Silberfalken
Arena

Mit langsamen, behutsamen Schritten durchquerte sie das Tal, versuchte, näher an den silberweißen Falken heranzukommen und dabei nicht über irgendeinen Lavabrocken zu stolpern.

Sie erschrak, als jemand sie ansprach.

»Gut, dass du da bist, wir haben schon eine ganze Weile auf dich gewartet.« Es war eine weibliche Stimme, melodisch und fröhlich. Schon bevor sich Kari umdrehte, wusste sie, dass sie dem hellblonden Mädchen gehörte.

Und so war es. Mit einem freundlichen Lächeln blickte die junge Frau sie an und legte die Hände mit gespreizten Fingern schräg übereinander. Vielleicht ein typisch isländischer Gruß, von dem nichts im Reiseführer gestanden hatte?

»Das tut mir leid«, gab Kari etwas verwirrt zurück.

Auch der junge Mann lächelte jetzt, während er Kari neugierig betrachtete, seine Finger formten die gleiche Geste. »Na dann los«, sagte er. »Dürfte gerade noch reichen. Ich will nicht bis morgen hier herumlungern müssen, bis das Tor wieder aufgeht.«

Seine Gefährtin verzog das Gesicht. »Die Pferde würden sich auch nicht darüber freuen.«

Pferde! Kari spürte, wie sich auf ihrem Gesicht ein begeistertes Lächeln ausbreitete.

Na also, ich habe oft genug ganz nebenbei erwähnt, dass ich unbedingt mal in Island ausreiten will, Tölt ausprobieren und so! Nein, ihre Mutter war keineswegs taub, und es sah so aus, als hätte sie eine verdammt gute Geburtstagsüberraschung arrangiert.

»Ist es hier in der Nähe?«, fragte Kari mit klopfendem Herzen.

»Allerdings«, sagte einer der beiden.

Aufgeregt überlegte Kari, ob sie noch irgendwas aus dem Auto brauchte. Nein, eigentlich hatte sie alles, ihre Reitsachen hatten sowieso daheim bleiben müssen. Jeans und Trekkingschuhe taten es ausnahmsweise auch. Prima, dann musste sie nicht darauf warten, bis Mam und die anderen zurückkamen. In ihrer Jackentasche hatte sie ein bisschen Proviant – wenn man eine halbe Tafel Schokolade so nennen konnte – und aus irgendeinem Grund die Taschenlampe, aber egal, dann kam die halt mit.

Etwas zögerlich deuteten die beiden Fremden in Richtung des Wanderweges, sie schienen zu warten, dass Kari losging. Vielleicht galt das hier als höflich.

Auch Kari zögerte. Schließlich waren diese Leute Fremde, sollte sie sie wirklich begleiten? Leyla, eine ihrer Freundinnen, hätte garantiert zu bedenken gegeben, das könnten irgendwelche Sektenfreaks sein, die Mädchen entführten. Aber Leyla war eigentlich immer misstrauisch, das nervte manchmal.

Hey, das ist meine Reittour, die lasse ich nicht sausen! Und das sind einfach die Guides, also keine Panik.

»Da entlang?«, fragte Kari zur Sicherheit, dann marschierte sie in diese Richtung. Die junge Frau blieb neben ihr und legte ein ordentliches Tempo vor, aber Kari hielt locker mit. *Abhängen lasse ich mich auf keinen Fall!*

Nachdem sie dem Weg ein kurzes Stück weit gefolgt waren, deuteten Karis Begleiter auf den steilen, grasbewachsenen Hang auf der linken Seite und gemeinsam kletterten sie

bis zum Kamm des Hügels. Von dort aus konnten sie den gesamten Talkessel überblicken. Zielsicher bewegten sich die beiden jungen Leute auf eine schroffe, dunkelgraue Felswand zu, die dort oben aufragte.

»Kennst du das Ritual?«, fragte die junge Frau, deren Namen Kari noch nicht kannte, und Kari schüttelte neugierig den Kopf. *Vielleicht gehört das hier dazu, vor jedem größeren Ritt eine alte nordische Zeremonie zu vollziehen. Witzig irgendwie. Ich lasse es auf mich zukommen.*

»Es ist gar nicht schwer, überlass es einfach uns, Daro und ich kennen die richtigen Betonungen.« Ihre Begleiterin schenkte ihr ein beruhigendes Lächeln. Kari lächelte zurück – dieses Mädchen strahlte eine Wärme und Herzlichkeit aus, die ihr gefielen. Trotzdem wirkte sie irgendwie vorsichtig, distanziert, als wüsste sie noch nicht genau, was sie von Kari halten sollte.

»Sind die Elfen sauer, wenn man falsch betont?«, witzelte Kari, um die Atmosphäre aufzulockern. Die Isländerin schaffte es, keine Miene zu verziehen, als sie antwortete: »Nein, das interessiert sie nicht, sie bleiben meist bei ihrem Stein dort auf der Ebene und ärgern Reisende.«

Kari musste lachen. So musste man Witze bringen, total trocken, Alice konnte das auch schon perfekt.

»Sie fänden es eher lustig, wenn wir den Durchgang verbocken – schadenfrohe kleine Biester«, meinte der junge Mann, der anscheinend Daro hieß, und wandte sich Kari zu. »Svala und ich sprechen die Formel, du machst am besten gar nichts.« Er wirkte ernst und konzentriert. Die Art, wie die Sonne seine goldbraunen Augen leuchten ließ, ging nicht spurlos an Kari vorbei. *Wow, der hätte Chancen in Hollywood. Und die Hälfte der Mädels in meiner Klasse würde sich sofort in ihn verknallen!*

Zu dritt traten sie auf die Felswand zu. Kari zuckte kurz zusammen, als die Frau ihr von links die Hand auf die Schulter legte und der Mann von rechts das Gleiche tat. Ob ihre Mam und Alice jetzt hinter irgendeinem Felsen kauerten und kichernd Fotos schossen?

Svala legte die andere Hand auf den Felsen und begann zu sprechen, leise und eindringlich. *Klingt wie eine Art Beschwörung. Haha, wenn ich das Ella und Leyla erzähle … ich kann fast sehen, wie Ella eine Augenbraue hochzieht wie Spock in den alten* Star Trek-*Filmen …*

Jetzt übernahm Daro, auch er sagte ein paar Worte in einer fremden Sprache.

Kari spürte, wie ihr Kreislauf wegsackte, ganz plötzlich. Weiße Punkte tanzten vor ihren Augen, nahmen ihr einen Moment lang die Sicht. Ach du Scheiße, dabei war sie schon länger nicht mehr ohnmächtig geworden, dieser verfluchte niedrige Blutdruck! Würde sie gleich der Länge nach auf dem Gras liegend aufwachen, einen Sabberfaden im Mundwinkel, besorgte Gesichter über sich? Und das vor diesem irre gut aussehenden Typen!

Noch während Kari darüber nachdachte, wie sie möglichst schnell an ihre Kreislauftropfen herankam, verging das Gefühl.

Zum Glück war die Zeremonie nun vorbei, ihre Begleiter wirkten zufrieden und sie kletterten gemeinsam den Hang herunter. Kaum hatten sie den Pfad wieder betreten, spürte

Kari, wie eine Art von Energiewelle sie durchlief, eine Welle, die sie gleichzeitig spüren und hören konnte wie einen einzelnen, sehr tiefen Ton aus den Bassboxen bei einem Rockkonzert.

»Ah, es ist wieder zu«, bemerkte Daro.

Hoffentlich kommen wir jetzt bald zu den Pferden, dachte Kari – und sah verblüfft, dass sie weiter hinten schon bereitstanden. Drei Islandpferde mit kräftigen Beinen und dichten, buschigen Mähnen, zwei Braune und ein Rappe. Sie hatten die Köpfe gehoben und die Ohren in ihre Richtung gespitzt. *Wieso habe ich die vorhin nicht bemerkt? Sie stehen doch direkt neben dem Wanderpfad!*

»Du kannst reiten, oder?«, fragte Svala und richtete ihr netterweise die Steigbügel eines Braunen.

»Ja, ich habe vor drei Jahren angefangen«, versicherte ihr Kari und betrachtete neugierig Zaumzeug und Sattel, die hier anders aussahen, einfacher und so, als wären sie aus gröberem Leder. »Wie lange geht denn die Tour?«

Sie hoffte, dass ihre Mutter gleich zwei oder drei Stunden gebucht hatte, für einen Halbtagesritt reichte es wohl zeitlich nicht. Schließlich mussten sie heute noch ihr Ferienhaus am Ufer des Sees mit dem komplizierten Namen beziehen. Thing-Irgendwas.

»Wir sollten es in eineinhalb Stunden schaffen, wenn wir eine ordentliche Strecke tölten«, erklärte der junge Isländer und Kari strahlte. Das Tölten hatte sie sowieso ausprobieren wollen. Gewöhnliche Pferde hatten nur drei Gangarten und Islandpferde gleich fünf, der Tölt war eine davon. »Gerne, klingt sehr cool!«, sagte sie.

»Sehr was?« Erstaunt blickte der junge Mann sie an.

Die Isländerin verdrehte die Augen. »Seit wann bist du so begriffsstutzig, Daro … natürlich gibt es dort, wo sie herkommt, andere Ausdrücke.«

Kari kam nicht dazu, sich selbst vorzustellen, sie war damit beschäftigt, ihr Pferd hinter den anderen her eine Böschung hochzulenken. Wow, diese isländischen Vierbeiner waren trittsicher! Mussten sie auch sein, Kari hatte gehört, dass sie den größten Teil des Jahres völlig frei draußen in der Herde lebten.

Seltsam, sie hatte gedacht, dass hier die asphaltierte Straße entlangführte, doch nun ritten sie auf einem Weg aus festgestampfter Erde. Aber egal, es war herrlich, durch diese Landschaft zu reiten auf einem so guten Pferd – die braune Stute reagierte auf ihre leisesten Zeichen. Und obwohl der Wind Karis Haare in alle Richtungen durcheinanderblies und durch ihre Jacke drang, war ihr vor Freude und Aufregung warm.

»Wie war es denn so, in dieser Welt aufzuwachsen? Muss seltsam gewesen sein!«

Der junge Isländer ritt dicht neben ihr, er wirkte jetzt viel entspannter. Kari fand es eigenartig, dass keiner von beiden vorausritt, sondern beide sich neben oder hinter ihr hielten. Aber vielleicht war das hier üblich.

»Na ja, nicht so furchtbar seltsam«, meinte sie. »Deutschland ist ganz okay, aber dichter bevölkert, weniger Natur als hier natürlich. Habt ihr Sommerjobs als Reitguides oder lebt ihr das ganze Jahr hier?«

»Sommerjob? Wieder so ein Ausdruck.« Daro lachte.

»So was gibt es bei uns nicht«, antwortete Svala freundlich. »Falls du noch andere Fragen hast … einfach stellen, ja? Isslar hat eine Menge Traditionen, die man vielleicht nicht auf Anhieb durchschaut. Ich weiß nicht, wie viel dir deine Eltern darüber erzählt haben.«

Isslar? Nannten die Isländer ihr Land so? »Meine Eltern waren auch noch nie hier, die wissen nicht viel mehr darüber als ich«, erklärte Kari.

»Seit drei Generationen in der Draußenwelt, weißt du nicht mehr?«, erinnerte Daro seine Begleiterin, und die nickte, ein Hauch von Rot erschien auf ihren Wangen. »Ja, stimmt. Diesmal hab *ich* nicht nachgedacht.«

Drei Generationen? Was sollte das heißen, »in der Draußenwelt«? Kari spürte, wie ein Kribbeln ihr das Rückgrat hinunterkroch. *Irgendetwas stimmt hier nicht. Und es ist anscheinend keine versteckte Kamera im Spiel.*

»Wie alt bist du eigentlich? Du hast deine … äh, Kunst, schon sehr früh gelernt, scheint mir?« Der junge Isländer wirkte, als wäre ihm bei dieser Frage ein wenig unwohl zumute, aber in seinem Blick war die Neugier deutlich zu lesen.

Seine Begleiterin warf ihm einen warnenden Blick zu, der Kari verwirrte.

»Ich bin sechzehn«, erwiderte Kari. »Was für eine ›Kunst‹ meint ihr?«

Verblüfft sah sie, dass Svala blass wurde, sich aber dennoch zu einem Lächeln zwang. »Witzige Frage, tja, ähm … kommt, wir reiten hier entlang weiter …«

Kari hatte auch die eine oder andere Frage, die sie gerne gestellt hätte – zum Beispiel, wo die beiden so gut Deutsch gelernt hatten. Doch dann überfielen sie Zweifel. *Ist es überhaupt Deutsch, das wir miteinander sprechen? Nein, eigentlich nicht … aber wieso verstehe ich die beiden dann?*

Ihr Gefühl, dass hier etwas nicht stimmte, verstärkte sich. *Vielleicht ist es besser, ich kehre um. Aber wie soll ich den Weg zurück finden? Ich könnte sagen, ich bin müde oder mir ist schlecht – vielleicht reiten sie dann mit mir zum Tal, wo unser Auto steht, und …*

»Kommt, wir tölten ein Stück, schließlich werden wir erwartet«, sagte Daro.

Erwartet? Von wem? Hoffnung flackerte in Kari auf. War sie zu misstrauisch gewesen, war das hier alles Teil der Geburtstagsüberraschung?

Bevor Kari ihre Fragen loswerden oder sich erkundigen konnte, wie Tölten überhaupt ging, nahmen ihre Begleiter die Zügel kürzer und verlagerten ihr Gewicht. Ihre Reittiere begannen gehorsam, sich in einem kurzen, schnellen Trippelschritt voranzubewegen. Zum Glück folgte Karis braune Stute ihrem Beispiel. Lustig! Wie Trab, nur bequemer, man wurde nicht durchgeschüttelt und konnte einfach ruhig sitzen bleiben.

»Schau mal, eine Herde Wildpferde«, sagte Svala und Kari war begeistert. Sechs oder sieben schwarze Pferde mit weißen Mähnen grasten ein Stück entfernt und hoben unruhig die Köpfe, als sie die Reiter näher kommen hörten. »Leider sind die unzähmbar«, fuhr Svala fort. »Schade, oder?«

Sie tölteten so lange, dass es Kari schon fast zu anstrengend wurde, und sahen unterwegs weder einen Menschen noch ein einziges Fahrzeug. Bergauf und bergab trugen ihre Pferde sie, bis die hellblonde Isländerin schließlich sagte: »Es ist nicht mehr weit. Khyona – die Hauptstadt von Isslar – ist dort hinter dem nächsten Hügel. Bist du schon

aufgeregt, Cecily?«

In diesem Moment wurde Kari klar, dass sie ein Problem hatte. Sie spürte, wie ihr die Hitze in die Wangen stieg. Oh nein, diese beiden Guides hätten ein anderes Mädchen abholen sollen, das wahrscheinlich zu spät angekommen war und nun frustriert und womöglich heulend in diesem Talkessel stand. *Ein Mädchen namens Cecily, dessen Ritt ich ihr sozusagen geklaut habe. Ach du Scheiße!*

»Ich bin nicht …«, begann Kari furchtbar verlegen, doch in diesem Moment erreichten sie ein Plateau, von dem aus sie die Gegend überblicken konnten. Vor ihnen breitete sich eine Ebene aus, in der sich ein blausilbern schimmernder See bis zum Horizont erstreckte. An seinem Ufer lag eine Stadt, wie Kari niemals zuvor eine gesehen hatte. Niedrige Gebäude aus schwarzen Steinen, zum Teil mit grasbewachsenen Dächern. Enge Gassen, eine Art von Burg, wohl ebenfalls aus Lava erbaut. Und über allem hingen Nebelschwaden, die aus der Stadt zu stammen schienen, vielleicht war es der Dampf von Heißwasserquellen.

Kein Auto in Sicht. Keine Stromleitung. Kein Handymast.

Dafür ein Dutzend gewaltige, blauschwarze Bögen, die sich kuppelförmig über den inneren Teil der Stadt wölbten und sich in langsamen seitlichen Wellen zu bewegen schienen wie in einem lautlosen Tanz. Zwischen ihnen flimmerte und vibrierte ein schwaches violettes Licht.

»Ist ja seltsam, die Sturmbögen sind wach«, meinte Svala. »Dabei haben wir doch gar keinen Schneesturm. Vielleicht kontrolliert mein Vater nur die magischen Elemente der Steuerung.«

Mit zusammengekniffenen Augen blickte Daro sich um. »Wahrscheinlich – ein Angriff kann’s auch nicht sein, für diese verdammten Eisdrachen ist es noch zu früh im Jahr.«

Kari begriff, *wie* tief sie in Schwierigkeiten steckte.